

# Wiemeler Dampfboot.

No. 50.

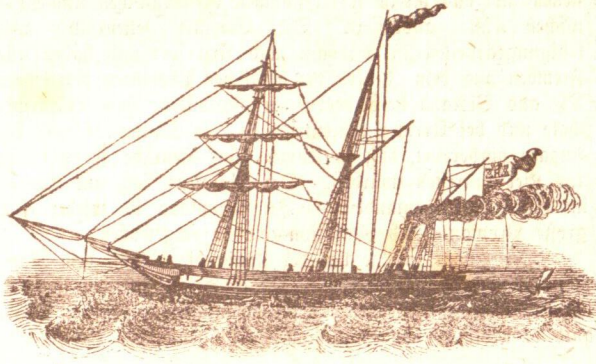
Sonntag,

1875.

den 28. Februar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

**Abonnements - Bestellungen auf das „Wiemeler Dampfboot“ pro Monat März** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mark, mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mark 20 Pf. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

**Tages - Chronik.**  
Den 1. März, Vorm. 11 Uhr, im Hafenbaubureau Submission wegen Neubau eines Bootes für die Pilotage; Nachm. 2 Uhr, Marktstraße Nr. 9, Verkauf von Manufacturwaaren; 4 Uhr, bei Rechtsanwalt Lau Verkauf des Dampfschiffs „Schwarzort“; Abends 8 Uhr, Versammlung des Handwerker-Vereins.

**Politische Moral.**  
Der Unterstaatssekretär Dr. Friedberg hat jüngst in einer Debatte einen Ausspruch gethan, über welchen eine gewisse Clique gleich einer Meute hergefallen ist und denselben wie eine wilde Bestie zerhaut und zerraut hat. Als nämlich von einer gewissen Seite geltend gemacht worden war, daß durch die Civilehe die Moral geschädigt werden müßte, da hat der genannte Bundesbevollmächtigte den bezeichnenden Ausspruch: „Moralitäts-Gründe müssen hier hinter dem, was die heutigen Verhältnisse als zweckmäßig und nothwendig bezeichnen, zurücktreten.“ Darüber erhoben nun katholische Ultramontanisten aber noch viel mehr protestantische Pietisten einen Heidenlärm von den erschrecklichen „Zeichen der Zeit“; von der Noth des Gotteswortes, das durch elende Nüchternheitsgründe verdrängt werde; von dem Schlamm und Moorgrund, auf welchen das Staatsgebäude aufgerichtet werden solle; von jenem entsetzlichen Grundfeste, wonach der Zweck die Mittel heilige, und auf die Moralität keine Rücksicht nehme und dergl. Indem nun aber über Sittenmoral geschrieben wird, hat man dem Bundesbevollmächtigten bereits jesuitisch die Worte im Munde verpredigt und aus Moralitäts-Gründen, wovon er redete, Sittlichkeits-Gründe gemacht, worauf wir ganz besonders zu achten bitten.

Wir können nämlich in das Geschrei dieser Eiferer nicht nur nicht einstimmen, nein, wir bewundern eben so sehr den Tief- und Scharfblick des Mannes, womit er der Wahrheit auf den Grund geht und in der einfachsten Form sie darzulegen weiß, wie wir den Mannesmuth achten, womit einer der höchsten Preussischen Staatsbeamten eine so verhängliche Sache öffentlich auszusprechen sich nicht scheut. Versänglich aber ist die Sache in sofern, als vor aller Welt verkündet wird, daß man mit allen Traditionen einer früheren Staatsraison gebrochen und die Bahnen eines neuen und wahren Volks- und Staatsregiments einzuschlagen sich entschlossen zeigt. Zunächst wollen wir die Sache nach dieser Seite hin beleuchten.

Einer Perfidie oder Tyrannei wollen wir das ehemalige bis in die neueste Zeiten hinreichende Preussische Regime nicht beschuldigen; sein Staatsideal war nur ein falsches und in Folge dessen waren auch seine Regierungsmaßregeln nicht die richtigen. Man hatte sich so eine Art patriarchalischer Ideale zurechtgelegt und dachte sich dessen Verwirklichung als das höchste Ziel des Regierungstrebens. Der Fürst, ein weiser Landesvater, das Volk, als die treugehorfamen Kinder, Pflege- und Schutzbesohlenen seines fürstlichen Patriarchen; da man sich noch außerdem diesen Landesvater mit der Majestät des durch die Gnade Gottes verliehenen Herrschertums umkleidet dachte, so mußte Gehorsampfligkeit und Unterthanentreue eine vollständige, blind ergebene allerunterthänigste ersiehende sein.

Alle Regierungsmaßnahmen hatten demgemäß auch ihren Grund und ihren Zweck in diesem patriarchalischen Verhältnisse. Sie gingen aus von jener kleinen persönlichen hausbackenen Familienmoral; sie wollten Alles beherrschen, Alles beordern, Alles sollte geregelt, geordnet, polizeilich überwacht werden; auf Schritt und Tritt sollte der Bürger von der landesväterlichen Zucht umgeben sein, besonders aber sollte kein freies

Wort, kein freier Gedanke aufkommen dürfen, durch welche der blinde Gehorsam, die tiefe Ehrfurcht, die unwandelbare Treue, gegen den Landesvater verlegt werden könnte. Und wie sie von dieser engen Moral ausging so fand sie auch nur darin ihr Ziel. Ein stiller, ruhiger, steuerzahlender Bürger und ein blindgehorsamer Unterthan zu sein, war das Höchste was sie verlangte und das Höchste, was sie besten Falles erlangen konnte.

Und was war in der That die Moral von der Sache? Ein Leben voll kleinlicher Nergereien und Angebereien, ein fortwährend heimliches Uebertreten oder Umgehen von Gesetzen und Geboten der landesväterlichen Zucht, ein ganzes Leben voller Immoralität und Entsittlichung der Massen und der Einzelnen, ein stilles Sichansehen des freien, selbstbewußten, aufstrebenden Geistes, der im unnatürlichen Bunde mit den rohen, entsittlichten Massen endlich zur Revolution und zum Umsturz alles Bestehenden griff, um die landesväterliche Zucht abzuschütteln. Was hat also jene moralische Zucht der Regierungen geschaffen? Anstatt eines sittlich-stillen Bürgerthums — eine Horde und Heerde von Sklaven und rohen Massen und anstatt der moralischen Ordnung — die Revolution.

Daraus mag nun ein Jeder erkennen, daß die Staatsmoral doch eine ganz andere ist als die gewöhnliche bürgerliche, ja daß diese hausbackene, überaus ehrbare bürgerliche Moral in Bezug auf die Regierung eines Staates eine elende, durchaus verwerfliche ist. Da gelangen wir denn zu dem Gegensatz, welcher besteht zwischen der einfachen bürgerlichen Moral und der höheren Sittlichkeit, welche im Ganzen des Staates verwirklicht sein und worauf eine jede Regierungsmaßregel ausgehen soll. Es kam vorkommen, daß eine notwendige Regierungsmaßregel mit der einfachen Moral in Widerspruch zu gerathen scheint, aber auch nur scheint, denn in letzter Beziehung treffen beide doch wieder zusammen und erweist sich die staatliche Sittlichkeit als nothwendig zur bürgerlichen Moral und die bürgerliche Moral zur staatlichen Sittlichkeit. Soviel steht jedoch fest, daß die Maßnahmen des Staates nicht die gewöhnliche bürgerliche Moral zu Grunde legen und davon ausgehen dürfen; was schon dadurch erwiesen werden kann, daß die Staatsgesetze zwangsweise aufreten, die bürgerliche Moral aber nur dann einen Werth hat, wenn sie vollkommen freiwillig geübt wird.

Jene pietistischen Zammermenschen aber, die sich nur unter dem Krummstab oder der landesväterlichen Bevormundung wohl fühlen und über die entsittlichende Gesetzgebung des Staates schreien und klagen, verweisen wir auf das göttliche Gesetz, wie es in der Natur waltet. Kann es nach ihren beschränkten Begriffen wohl etwas Unsittlicheres geben als dieses göttliche Gesetz? Schon von vorn herein hat dieses Naturgesetz dem Menschen den Sinn und die Begierde zu allem Schlechten in's Herz gelegt und zwar in viel heftigerem Maße, wie zum Guten. Dann aber befindet sich die Natur in Form des Geschickes mit den Werken und Gebilden mit dem Genuße und dem Besitze der Menschen in ewigem Kriegszustande. Wer vermag der Zerstörungswuth Grenzen zu setzen, das Unheil anzuzählen und abzumenden, womit die Natur alias Geschick den Einzelmenschen bedroht und heimsucht. Die Menschen sagen, das ist so Gottes Ordnung, fügen sich und finden es so gerechtfertigt. Und, in in der That, so ist es auch. Die höhere Naturordnung geht über allen Noth und Jammer, über alle Klagen und Plagen des Einzelmenschen zur Tagesordnung über. Sie bereitet das Wohl und die Erhaltung des Ganzen, dem gegenüber das Einzelne nicht in Betracht kommt. Wer will um deswillen die Natur der Unsittlichkeit, der Hartherzigkeit und Grausamkeit verlagern.

„Die irdische Regierung ist ein Abglanz der himmlischen“ sagt ein alter Spruch. Wie die himmlische, so folgt auch die irdische höheren Rücksichten, das Wohl und die Erhaltung des Ganzen bezweckend; daß das oft auf Kosten des Einzelnen geschehen muß, daß sie auch die Privatmoral des Einzelnen und der Familie nicht zur Voraussetzung zu haben braucht, ist genugsam dargethan. Die Regierung hat nur dafür zu sorgen, daß der Einzelmensch durch Bildung und Gesittung die nöthige moralische Stütze und Befähigung erlange und seinem Moralitätstreiben keine hindernde Schranken entgegenstehen; ob er aber moralisch handeln wolle oder nicht, muß sie seinem freien Willen uneingeschränkt überlassen.

Somit aber hatte der Bundesbevollmächtigte ganz recht, indem er obigen Ausspruch that und das Staatswohl über alle Moralitätsgründe hinausstellte. Der Staat ist der Inbegriff der höchsten Sittlichkeit, welche von der Moralität einer Schaar Einzelner nicht berührt wird.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 25 Februar. In Veranlassung des bekannten Konsularstreites in Belgrad hat die Serbische Regierung dem Auswärtigen Amte des Deutschen Reiches eine vollkommen befriedigende Erklärung zugehen lassen, aus welcher hervorgeht, daß auch sie ihrerseits einem Konsul, dem der Titel „diplomatischer Agent“ beigelegt sei, einen Vorrang vor seinen übrigen Kollegen nicht zuerkennen könne und wolle. Dieser einleitende Schritt des Serbischen Kabinetts ist um so bemerkenswerther als die ganze Kontroverse bekanntlich im Schooße des Konsularkorps selbst entstanden und von der Belgrader Regierung nicht unmittelbar hervorgerufen worden war. Daß dieselbe sich gleichwohl und zwar unaufgefordert zu der oben erwähnten Erklärung verstanden hat, zeigt, welchen hohen Werth man in der Serbischen Hauptstadt auf eine Vertretung Deutschland's legt und hat die diesseitige Regierung dem Vernehmen nach alsbald zu dem Entschlusse gebracht, trotz des nicht gerade dringenden Bedürfnisses die konsularische Verbindung mit dem Fürstenthume wieder aufzunehmen und den Generalkonsul Dr. Rosen zu veranlassen, sich demgemäß auf seinen früheren Posten zurückzugeben.

\* Die heute in der Stadt verbreiteten, anscheinend auf die Mittheilung eines hiesigen Blattes zurückzuführenden Gerüchte, nach denen das Entlassungsgesuch des Reichskanzlers dem Kaiser bereits eingereicht und ein vorläufiger Stellvertreter für denselben in der Person des Fürsten Hohenlohe designirt worden sei, beruhen auf müßiger Erfindung.

\* Seit gestern hat die Krankheit des Abg. Dr. Laster, wie wir hören, eine entschieden günstige Wendung genommen, so daß die Kräfte von den Ärzten nunmehr als glücklich überstanden angesehen wird. Die Fiebererscheinungen sind seit der verfloffenen Nacht stark im Weichen begriffen und hat der Patient den größten Theil des heutigen Tages in stärkerem Schlummer zugebracht.

\* Von besonderem Interesse waren die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den Etat des landwirtschaftlichen Ministeriums und insbesondere die Frage der landwirtschaftlichen Schulen, welche letztere schon seit Jahren zu allerhand Klagen und Beschwerden der landwirtschaftlichen Vereine geführt und das Landesökonomikollegium wiederholt beschäftigt hat. Durch die Debatte in der Kammer wurde ein Blick auf das zu erwartende Unterrichtsgesetz gestattet. In die Volksschule soll sich die landwirtschaftliche Fortbildungsschule unmittelbar anschließen und deren Organisation eine Hauptaufgabe des Unterrichtsgesetzes bilden. Die nächste Stufe der landwirtschaftlichen Lehranstalten bilden die „Acker-, Wiesen- und Obstbauschulen, welche Privatanstalten sein, indessen vom Staate subventionirt werden sollen; diese Subvention wird durch das Dotationsgesetz den Provinzialverbänden überwiesen. Die letzte Stufe dieser Organisation bilden die landwirtschaftlichen Mittelschulen, die nach Ansicht des Kultusministers deshalb ein sehr wichtiges Glied des gesammten Staatswesens bilden werden, weil durch sie vornehmlich jene Klasse von Personen herangebildet werden soll, welche künftighin die Organe der Selbstverwaltung abzugeben haben. Diese Mittelschulen werden ungefähr den Realschulen gleichstehen. In ihnen soll neben der Deutschen noch eine fremde Sprache, Englisch oder Französisch, gelehrt werden, auch sollen sie die Berechtigung erhalten, Qualifikationszeugnisse für den einjährig, freiwilligen Dienst auszustellen. Eine besondere Stufe der landwirtschaftlichen Lehranstalten bilden die Akademieen, deren Existenzberechtigung von Seiten der Abgeordneten stark bestritten, vom Minister aber lebhaft vertheidigt wurde.

\* Die Kommission des Abgeordnetenhauses, welche mit der Verathung der Provinzialordnung betraut ist, hat bekanntlich die Klausel des Entwurfs gestrichen, welche die Wahl des Landesdirektors der landesherrlichen Bestätigung unterwirft. Dieser Beschluß wird von der Regierung kaum acceptirt werden, da durch denselben dem Staate die einzige Handhabe entzogen werden würde, durch welche er den ihm gebührenden Einfluß auf die Selbstverwaltung auszuüben vermag. Es ist auch schwer ersichtlich, welcher Nachtheil der provinziellen Selbstverwaltung daraus erwachsen soll, daß der von ihr zu wählende Landesdirektor der Bestätigung der Krone bedarf. Eine Nichtbestätigung der Wahl ist kaum zu erwarten, wenn die Provinzialvertretung und deren Ausschuß die legalen Wege wandeln; andererseits aber bietet die einfache Bestätigung des Landesdirektors der Staatsregierung wenigstens die Gewähr, um centrifugale Bestrebungen der Provinzialvertretungen und ihrer Organe hintanzuhalten. Den letzten Rest der Gewalt, wie er in der Bestätigung der Landesdirektoren liegt, mußte sich die Regierung vorbehalten, wenn sie nicht

Gefahr laufen wollte zur Niederhaltung partikularistischer Bestrebungen ungewöhnliche Mittel anwenden zu müssen. Auch in England, dem Lande, in welchem die Selbstverwaltung den weitesten Spielraum hat, beruht das Amt der Friedensrichter, das Fundament der Selbstverwaltung, lediglich auf der Ernennung durch die Krone — eine Ernennung, welche stets nur mit der Klausel des Widerrufs vollzogen wird. Noch niemals ist aber behauptet worden, daß dadurch die Selbstverwaltung oder die Freiheit der Engländer beschränkt worden sei.

**Posen, 24. Februar.** Der Weihbischof Janiszewski welchem, wie bereits gemeldet, der Aufenthalt in den Provinzen Posen, Preußen und Schlesien unterlag ist, hat sich dem Kur. Poz. zufolge nach Berlin begeben.

— Decan Hebanowski in Neustadt, der dem vom Oberpräsidenten in Köhne angestellten Probst Kieck den Eintritt in die Pfarrkirche verweigerte, ist heute auf höheren Befehl verhaftet und in das Gefängniß nach Grätz abgeführt.

**Kassel, 23. Februar.** Gestern Abend ist die Fürstin, Gertrude von Hanau aus Prag in Kassel eingetroffen, um das Grab ihres Gemahls, des vorhinigen Kurfürsten, zu besuchen. Sie stieg bereits auf Station Wilhelmshöhe aus, von wo sie ihr Wirth, der Oberst a. D. Heathote, abholte. Heute Vormittag besuchte sie in Begleitung mehrerer ihrer Söhne sowie der Prinzessin Marie, das mit frischen Kränzen reich geschmückte Grab und verweilte dortselbst, reiche Thränen vergießend, einige Minuten. Auf und vor dem Friedhofe hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

**Aus Nassau, 23. Februar.** Der Nassauische Communalantrag hat seine Thätigkeit beendet. Gegenstände von allgemeinem Interesse, welche zur Verhandlung kamen, sind, die Canalisation der Lahn, die Errichtung einer Arbeits- und Corrigenden-Anstalt (da die bisherigen Anstalten zu Kassel und Siegenhain die Unterbringung der Corrigenden des diesseitigen Bezirks nur noch bis zum 1. October 1877 gestatten), die Feststellung des Etats auf eine Reihe von Jahren oder die einstweilige Fortdauer desselben für den Fall, daß die Einberufung des Landtages sich verzögern sollte; bedeutsam sind auch die Mittheilungen der Minister des Cultus und des Innern, daß, da bereits im Vorjahre die Aufnahme eines katholischen Jünglings ins evangelische Seminar zu Ufingen stattgefunden habe, die Seminare zu Ufingen und Montabaur ihren confessionellen Charakter verloren hätten. Damit ist also der Antrag des Communalantrages vom 24. October 1873 von der Regierung genehmigt.

#### **Oesterreich.**

**Wien, 22. Februar.** Der Kaiser ist mit einer ansehnlichen Suite gestern Abend nach der Ungarischen Hauptstadt gereist, wo jetzt endlich die Vertheilung der Portefeuilles stattfinden wird. Sonnays Aussichten sind gering, noch geringer als jene Semweys, für den Deak, der jetzt glücklicher Weise ein Wort mitreden kann, eine gewisse Vorliebe an den Tag legen soll. Daß Lisa dem neuen Cabinet angehören wird, ist um so sicherer, als derselbe in der Achtmänner-Conferenz auch rückfichtlich seines Finanzprogramms eine bedeutende Nachgiebigkeit bekundete und die Steuererhöhung nicht mehr principiell, sondern nur für das laufende Jahr abwies. Im laufenden Jahre finden die Neuwahlen Statt, und die Eradition des Volkes Arpad's würde es mit sich bringen, daß, wer der Nation neue Steuern oder pünktliche Abfuhr der rückständigen Abgaben heischt, als Erbfeind betrachtet und sonach nicht wieder gewählt würde. — Gestern war die Stadt voll von unheimlichen Gerüchten über das Befinden des Gerichtspräsidenten im Prozeß Dfenheim. Die Einen ließen ihn irrthümlich geworden sein, nach den Anderen hätte er gar Hand an sich selbst gelegt. Die Wahrheit ist, daß Baron Wittmann an einer argen Zerrüttung der Nerven leidet und unfähig ist, die Verhandlung zu Ende zu führen, so daß die für heute anberaumte Urtheilssitzung wieder verschoben werden mußte. So bedauerlich das Schicksal des Richters ist, welcher der Ausübung seiner Verfassungspflicht förmlich erlag, so ist doch auch die Lage des Angeklagten nicht wenig peinlich, der so noch in den letzten Stunden auf die Folter gespannt wird. Es ist, als wälte über dem ganzen Prozeß und allen Urhebern und Theilnehmern derselben ein eigener Unstern. Die geschäftige Juma colportirte gestern auch, daß der Handelsminister Dr. Vanhans nur den Ausgang des Proceßes abwarten, um seine Entlassung zu nehmen. Das ist aber nicht wahrscheinlich, Angesichts der Solidität, zu der sich das Ministerium verbündet hat.

#### **Frankreich.**

**Paris, 24. Februar.** Nach Annahme des Wallonischen Senatsentwurfs greift die National-Verammlung sofort zur dritten Lesung des Gesetzes über die öffentlichen Gewalten, ohne sich hier wie früher durch die vierzehn Amendements, durch das Unfengeseufz der Legitimisten und die Wuthausbrüche der Bonapartisten aufregen oder beirren zu lassen. Die National-Verammlung arbeitet zum ersten Male mit Entschlossenheit auf ein festes Ziel hin und ihre ganze Haltung zeigt, was sie zwar noch nie gezeigt, eine gewisse Knappheit und Strammheit. Die schwarzen Punkte am politischen Horizont sind einstweilen nur Befürchtungen: Mac Mahon könnte sich durch Vrogie wieder breitschlagen und mißbrauchen lassen; Canrobert könnte ein bonapartistisches Pronunciamento versuchen und dergleichen mehr. Inbezug Mac Mahon würde in einem eclatanten Falle Canrobert und Bourbaki weder schonen können noch wollen, denn Spanische Zustände in die Französische Armee einführen, hieße doch offenbar, Frankreichs Macht in der Wurzel vergiften. — Der Moniteur Universel theilt, jedoch als Gerücht, mit, mehrere Präfecten hätten der Regierung angezeigt, sie würden ihre Entlassung gleich nach der Abstimmung über in Gefammtheit der constitutionellen Gesetze einreichen. Der Moniteur fügt hinzu: „Diese Präfecten, welche mit einer Partei in Verbindung stehen, die sich in der Verammlung keiner Gunst erfreut, wollen dadurch ihrer Abhebung vorbeugen, welche durch die Einsetzung der Republik unvermeidlich wird.“

#### **Spanien.**

Nach einem Telegramm aus San Sebastian vom 23. d. sind die militärischen Operationen in Guipuzcoa bis zur Ankunft von Verstärkungen hinausgeschoben. Der General Loma kann keine Truppen abgeben, um das mit der Legung des unterseeischen Kabels bei Zuenterrabia beschäftigte Schiff Caroline vor carlistischen Angriffen zu schützen. Das Schiff wird daher einstweilen seine Thätigkeit an jenem Orte einstellen und das direkte Kabel zwischen der Englischen und Spanischen Küste ausbessern. Die Carlisten setzen ihre Befestigungsarbeiten in Audoain und Aya fort und haben alle Fremden aus dem Innern der baskischen Provinzen vertrieben. Die aus Biscaya herbeigeordneten Baitaillone sind im Menahale und bei Arratia concentrirt. — In Santander war die Angabe vorbereitet, daß in Kurzem fünf Deutsche Kriegsschiffe aus Kiel eintreffen würden. Der Nautilus lag am 22. d. im Hafen von Santander. — In Pamplona ist wieder eine große Proviand- und Munitionscolonie eingetroffen.

Der Epoca zufolge hat der König die Absicht, dem Marschall Mac Mahon den Orden des Goldenen Vlieses zu verleihen, dessen Insignien der neue Spanische Votschafter, Marquez v. Molins, schon mit nach Paris genommen haben soll.

#### **Neueste Nachrichten.**

**Berlin, 26. Februar.** [Bankausweis vom 23. Februar.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baarvorrath 619,901,000 (Zunahme 2,305,000) Mt., Papiergeld 9,786,000 (Abnahme 887,000) Mt., Wechselbestände 313,220,000 (Zunahme 4,259,000) Mt., Lombardbestände 56,532,000 (Abnahme 1,219,000) Mt., Staatspapiere, discountirte Schatz-Ausweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 14,648,000 (Abnahme 338,000) Mt. — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 768,117,000 (Zunahme 1,977,000) Mt., Depositen-Kapitalien 100,168,000 (Abnahme 594,000) Mt. und Guthaben der Staatskassen z. 48,997,000 (Zunahme 2,358,000) Mt.

— Es wird gemeldet: „Größere Veränderungen in den höheren militärischen Commandostellen, an die sich möglicherweise ein Wechsel in dem Kriegsministerium knüpfen wird, sind, wie man aus guter Quelle versichert, erst zum Frühjahr in Aussicht genommen.“

— Nach einem Telegramm der „Bel. Z.“ besteht die Deutsche Regierung darauf, daß die Spanische Regierung gegen die für die Beschlezung der Brigg „Gustav“ verantwortlichen Spanier in Zarauz eine Untersuchung einleite und durch Bestrafung derselben Genugthuung für die Verletzung der Deutschen Flagge leiste.

**Dresden, 25. Februar.** Die Prinzessin Georg ist von einem Prinzen entbunden worden.

— Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat, wie das „Dresdner Journal“ meldet, heute beschlossen, sich dafür zu verwenden, daß sofort bei Organisation der Reichsbank eine Filiale derselben für Dresden in Aussicht genommen werde.

**München, 25. Februar.** In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Redacteur des „Waterland“, Dr. Sigl, der verleumderischen Beleidigung des Deutschen Reichsfanziers, Fürsten von Bismarck, in drei Fällen schuldig befunden; die eventuell gestellte Frage, ob mildernde Umstände vorhanden seien, wurde von den Geschworenen verneint. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 15 Monaten, der Gerichtshof hat die Verkündung des Urtheils auf heute Abend ausgesetzt.

— Der Gerichtshof des Geschworenengerichts hat gegen den Redacteur des „Waterland“, Dr. Sigl, auf eine zehnmonatliche Gefängnißstrafe erkannt, denselben auch in die Kosten des Proceßes und der Strafvollziehung verurtheilt.

**Wien, 25. Februar.** Wie die „Presse“ hört, hat der Handelsminister Vanhans vom Kaiser einen 2 monatlichen Urlaub bewilligt erhalten, um einen ihm von den Aerzten angerathenen Aufenthalt im Süden zu nehmen. Das Departement des Handelsministers wird während dieser Zeit vom Minister für den Ackerbau, v. Schulmeyer, geleitet werden.

— [Proceß Dfenheim.] Das R. R. Landesgericht theilt den Journalen amtlich mit, daß die Hauptverhandlung wider Victor Dfenheim Ritter v. Ponteurin am Samstag den 27. Februar 1875, Vormittags 9 Uhr, fortgesetzt wird.

**Verailles, 25. Februar.** Nationalversammlung. Die Verathung über das Gesetz betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten wurde fortgesetzt. Der Zusatzantrag Wallons, der von den dem Präsidenten zustehenden Machtbefugnissen handelt, wurde in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen, ebenso auch der Art. 7 des Gesetzentwurfs, welcher Versailles zum Sitz der Executivgewalt und zum Versammlungsort für beide Kammern bestimmt, da von keiner Seite Widerspruch gegen diesen Artikel erfolgte. Nach einer lobenden von den royalistischen Deputirten abgegebenen Erklärung wurde das ganze Gesetz mit 436 gegen 262 Stimmen genehmigt.

— [National-Verammlung.] In der Erklärung, welche die royalistischen Deputirten vor der Schlußabstimmung über das ganze Gesetz, betreffend die Organisation der öffentlichen Gewalten abgaben, wird hervorgehoben, daß alle und jede Institutionen ohne den „König“ zum Verderben des Landes ausschlagen würden. Die Herrschaft werde in der Zukunft den Radikalen zufallen, die auch die gemäßigten Republikaner mit sich vereinigen würden. Die royalistischen Deputirten müßten sich deshalb von vorn herein jeder Verantwortlichkeit für den Ruin des Landes entschlagen. In einer Stelle der von den Royalisten abgehobenen Erklärung wurde mit dem Ausdruck des Bedauerns des Abfalls gewisser Royalisten, die ihren Grundbügen treu geworden seien, sowie der an Dhnmacht streifenden Schwäche gedacht, die an gewisser hoher Stelle herrsche; gegen letztere Bezeichnung wurde vom Confeil-Vizepräsidenten de Cissy sehr lebhaft Verwahrung eingelegt. Nach

Annahme des Gesetzentwurfs über die Organisation der öffentlichen Gewalten wurde vom Deputirten Savary der Bericht der Untersuchungscommission über die Vorgänge bei der Wahl im Departement de la Nièvre vorgetragen, wobei die Bonapartisten Savary vielfach und lärmend unterbrachen. Die Verammlung vertagte sich darauf bis Montag.

**Paris, 25. Februar.** Die Orleanisten zeigen sich sehr befriedigt, daß der Antrag, es dürfte kein Mitglied einer Familie, die vordem in Frankreich geherrscht hat, Präsident des Senats werden, mit so großer Majorität abgelehnt worden ist. Die Bonapartisten äußern sich über den Verlauf der letzten Debatten sehr verstimmt. In dem neuen Ministerium soll dem Bonapartismus jede Stütze entzogen werden.

— Die Kaiserin von Rußland hat ihre Hierherkunft für Sonnabend angekündigt und gedenkt 3 Tage in Paris zu verweilen. Ihr Gesundheitszustand wird als vortreflich bezeichnet.

**Paris, 26. Februar.** Der Bericht Savarys über die Wahlvorgänge im Departement Nièvre beantragt, die Nationalversammlung solle den Justizminister zur Mittheilung der Acten über das bonapartistische „Comité der Berufung an's Volk“ auffordern. Der Bericht beharrt darauf, daß die Bonapartisten eine besondere Regierung im Staate bilden, die ein eigenes Budget, eine eigene Polizei und eigene Beamte habe. Ferner hätten die bonapartistischen Agenten versucht, die Socialisten mit den Anhängern des Kaiserreichs zu vereinigen.

— Mac Mahon eruchte gestern Abend telegraphisch Buffet, welcher sich aus Veranlassung des Todes seiner Mutter im Departement der Vogege aufhält, ein neues Ministerium zu formiren. Die Constituirung des Cabinets dürfte erst nach der Rückkehr Buffet's geschehen.

**London, 25. Februar.** Einem Gerüchte zufolge beabsichtigt der junge Prinz Louis Napoleon um Aufnahme in ein Französisches Regiment für ein Jahr nachzusuchen. Falls man ihm sein Gesuch abschlagen sollte, wird er in Oxford studiren.

— Die Regierung beschloß die Wiederherstellung der Gräber, der im Kriege gefallenen Soldaten in der Krim und wird dieserhalb ein Antrag dem Parlamente auf Bewilligung von 5000 Pstel zugehen.

**Rom, 25. Februar.** Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Artikel des Strafgesetzbuches, betreffend die Aufrechterhaltung der Todesstrafe mit 73 gegen 36 Stimmen genehmigt.

#### **Telegr. Dep. des Memeler Dampf.**

**Berlin, 27. Februar, Nachm.** Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das Amtsnisterium ein Rescript vorbereitet, durch welches die katholischen Beamten zu der Erklärung aufgefordert werden, ob sie nach der publicirten päpstlichen Encylica die Staatsgesetze anerkennen oder nicht.

#### **Locales.**

**r. [Theater.] (Macbeth.)** Diese großartige Tragödie ging am Freitag, den Kräfte unserer Bühne angemessen, in hochachtungswerther Weise in Scene und befriedigte im Allgemeinen das zahlreich versammelte Publikum recht sehr. Der Preis des Abends gebührt den beiden Hauptpersonen des Dramas, Macbeth und Lady Macbeth, welche von Herrn und Frau Zink, mit Ausbietung ihrer besten Kräfte und erschütternder Lebenskreue gegeben wurden. Das Sataniche in dem Charakter der Lady gelang ebenso gut, wie die Schwäche des Willens neben so viel männlicher Kraft und so viel Heldennuth bei Macbeth, nur hätte vielleicht in der Scene, wo beide königliche Mörder, nach begangenen Verbrechen, unter dem Scheine der Unschuld, Mitgefühl und Trauer heucheln, die wahre Gefinnung und die Bewissensangst mehr hervortreten können. Vorzüglich gelang Frau Zink die ergreifende Wahnsinns-Scene, eine Klippe, an der schon manche große Künstlerin gescheitert. Ebenbürtig stand der genannten Künstlerin Herr Scholz als Macduff zur Seite und da auch der Vanquo in Herrn Fischbach und Roffe in Herrn Diez gute Darsteller fanden, ebenso Herr Beyer in der Doppelrolle des König Duncan und Feldherr Seiward, obgleich solche Partien seine schwächste Seite sind, genigte, war das Ensemble ein ganz gelungenes, in welches die von Damen gespielten Söhne Duncans und der junge Seiward jedoch nicht ganz hineinpaßten. Traurig waren die drei Mörder, welche die Ermordung Vanquos beinahe zu einer komischen Episode machten und die drei Herren waren durchaus schwach in Spiel, Declamation und Erscheinung. Ein ungleich günstigerer Erfolg wäre in den kriegerischen Scenen erreicht worden, wenn die kämpfenden Herren Darsteller sich wenigstens ein Paar Gänge im Contrafachen eingeübt hätten; die vorgeführten Geschehen waren sehr marionettenartig und wurden es noch mehr, wenn die Helden gegen ihre Pappschilder schlugen. Für Macbeth und Macduff hätte man wohl ein Paar Schilder von starkem Eisenblech beschaffen können; solche Requisiten sind immer zu gebrauchen. Die Ausstattung war gut bis auf die Costüme; nicht ein einziges erinnerte daran, daß das Stück in Schottland spielte; auf jeder andern Bühne, in England wie in Deutschland, erscheinen Macbeth und Macduff stets in der malerischen Tracht der Hochschotten.

\* Die „N. S. Ztg.“ schreibt: Ueber den Zeitpunkt der Betriebsöffnung der Bahnstrecke von Lilsit nach Memel oder, da die Brücken bei Lilsit noch im Bau begriffen sind, richtiger von Pogege, der nächsten Station hinter Lilsit, nach Memel ist eine definitive Festsetzung noch nicht erfolgt, diese Betriebs-Gründung auch vor dem 1. Mai nicht zu erwarten, mit welchem Zeitpunkte zugleich die Verbindungen der Dampf-Linien von Königsberg nach Memel und von Lilsit nach Memel wieder ihren Betrieb eröffnen. Nach Eröffnung des Bahnverkehrs zwischen Pogege und Memel wird die Per-

sonenpostverbindung zwischen Tilsit und Memel eingestellt, auch eine solche für die Tour von Tilsit bis Pögegen nicht eingerichtet werden, so daß die Herstellung dieser Verbindung der Privat-Industrie überlassen bleiben wird, welcher sich durch den Memelstrom mancherlei Schwierigkeiten entgegenstellen werden, weshalb häufig mit Sicherheit kaum auf pünktliche Erreichung der Zug-Anschlüsse zu rechnen sein wird.

[Polizei-Bericht.] Vom 21. bis incl. 27. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 1 m. Bettelns 2 m., Unfug 1 m., Trunkenheit 1 m. Zusammen 5 Personen. Gefunden wurden: am 22. 1 Rolle Schmeer, Fuhrmannsstr.; am 23. ein Schlüssel, neuer Park; am 24. ein grauer Kleidgürtel, Thomastr.; ein weißes Taschentuch gez. R. S. 6, Melde-Bureau; ein Paar Glacehandschuhe, Kirchhof; am 25. eine neusilberne Uhrkapsel, Ribauerstr.; ein Hobel, Ribauerthor; am 26. ein grauer Handschuh, neuer Park; sieben Küchenhandtücher und ein Hemde auf dem Felde (vermutlich von Dieben versteckt); ein Schlüssel an der Eisenbahnbrücke; am 27. eine graue Pelz-Stola, Crottinger Chauffee; ein Schlüssel am Brettchen, Ladenthür V. gez., Kirchhofstraße

**Standesamtliche Nachrichten**  
vom 27. Februar.

Gestorben: Handlungs-Commis Carl Gustav Franz Labes 20 Jahre alt. Kaufmannsfrau Charlotte Wilhelmine Jausiems geb. Grönland 57 Jahre alt.  
Aufgeboten: Bäckermeister Heinrich Johann Eduard Hein mit Auguste Amalie Bertha Mühlbacher.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

**Schiffsnachrichten.**  
Amalthea — Genz — 6.1 Cardiff, 26.2 Barcelona.  
Victoria — Jac — 2.1 Newcastle, 21.2 Motril.  
Fear not — Subb — 9.2 in Wilmington anslarirt nach Stettin.  
Amalina — Müllers — 27.2 in Bordeaux mit einer Ladung Wein anslarirt nach Harburg.

**Marktbericht.**

Memel, 27. Februar. Weizen, Neuschffel pro 95—100 Pfd. 8—8,50 Mk. Roggen, Neuschffel pro 75—80 Pfd. 6—6,25 Mk. Gerste, Neuschffel pro 65—70 Pfd. 5,25—6 Mk. Hafer Neuschffel pro 45—50 Pfd. 4,50—4,85 Mk. Erbsen, weiße, pro Neuschffel. — Mk. Erbsen, graue, pro Neuschffel 9,50 Mk. Kartoffeln pro Neuschffel 2,50 Mk. Stroh pro Ctr. 2 Mk. Heu pro Ctr. 4,50 Mk. Rindfleisch, scale pro Pfd. 60 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 45 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mk. Eier pro Schock 3,25 Mk. Flachs pro Ctr. 33,25 Mk. Holz, hrt, Kloben pro 10 Cbhm. 66 Mk. Holz weiches, pro 10 Cbhm. 54 Mk. Papierrubel 2,84 Mk.

**Berliner Börse.**

Berlin, 25. Februar. Im Anschluß an die gestrige matte Haltung und wenig feste auswärtige Course eröffnete auch hier der Verkehr eher matt. Doch zogen die Course bis zur Mitte der Börzenzeit allmählig etwas an, namentlich besserten sich Franzosen und Lombarden, Italiener und Türken gestützt auf gute Pariser Notierungen. In der zweiten Börsenstunde folgte auf mattere Wiener Meldungen eine kleine Abschwächung; hauptsächlich blieben aber die Ultimo-Transaktionen maßgebend für die Entwicklung der Coursebewegungen. Doch blieb die heute stattfindende Prämien-Erklärung ohne bedeutenderen Einfluß; der Schluß war eher matt und in Folge von Realisationen abgeschwächt. Wir notiren: Franzosen 530—29,50—31, Lombarden 238,50—40, Credit-Actien 397,50—7—398,50, Depter. Papierrente 65, Türken 42,90, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Anteile wurden per März 155,25—4,50—5,75 bezahlt, Dortmund Union hob sich von 22,50—22,80, Laurahütte von 114,25—4—114,75 Eisenbahnen blieben sehr ruhig, selbst Rheinisch-Westfälische traten nur in geringen Verkehr, Potsdamer und Anhalter befestigten sich, leichte Devisen, namentlich Märktisch-Posener und Halle-Sorau-Gübnener begegneten guter Nachfrage. Rumänen blieben fest; Deutscherische Bahnen unbelebt. Für Banken trat mehrfach Frage auf, namentlich für die Schlesienschen Devisen, besonders für Breslauer Disconto, Frankfurter Wechselbank, Baseler Bankverein und Wechselstuben. Bergwerke konnten sich mehrfach um eine Kleinigkeit erholen. Industrieverthe blieben sehr geschäftslos Fonds und Renten waren

fest und mäßig befest; neben Preussischen und Deutschen besonders Ungarische Staatsbonds und Ostbahn-Staatsobligationen beliebt. Preussische Hypothekenscheine gefragt. Wechsel unverändert und still Geld flüssig.

Berlin, den 27. Februar.

|                                     |         |        |
|-------------------------------------|---------|--------|
| Amsterdam, 100 fl. 2 Monate         | R. = M. | 174,70 |
| London, 1 Pfr. 3 Monate             | =       | 20,57  |
| London, 1 Pfr. 8 Tage               | =       | 20,54  |
| Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate | =       | 81,10  |
| Paris 100 Frs. 10 Tage              | =       | 81,80  |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen      | =       | 282,80 |
| do 100 S.-R. 3 Monate               | =       | 280,80 |
| Russ. Noten                         | =       | 283,80 |
| Russ. Prämien-Anleihe von 1864      | =       | 172,80 |
| do. von 1866                        | =       | 172,25 |
| 4% Ostpreuß. Pfandbriefe            | =       | 96,25  |
| Roggen loco                         | =       | 147    |
| Hafer loco                          | =       | 170    |
| Spiritus loco                       | =       | 57     |

**Telegraphischer Witterungsbericht**  
vom 27. Februar Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort.        | Barom. Barif. F. | Temper. R. | Wind.       | allgen. Witterungsaufsicht. |
|-------------|------------------|------------|-------------|-----------------------------|
| Memel       | 341,5            | -10,5      | D schw.     | heiter.                     |
| Gefkingfors | 339,8            | -11,0      | Windstille. | heiter.                     |
| Petersburg  | 340,1            | -13,0      | WNW. ft.    | bedeckt.                    |
| Stockholm   | —                | —          | —           | —                           |
| Wien        | 338,3            | -2,5       | SD stark.   | bewölkt.                    |
| Königsberg  | 340,3            | -12,8      | ND schw.    | heiter.                     |
| Danzig      | 340,1            | -9,4       | —           | heiter.                     |
| Putbus      | 337,3            | -4,3       | SD. mäß.    | wölfig.                     |
| Göslin      | 340,1            | -5,5       | D. schw.    | heiter.                     |
| Stettin     | 337,4            | -5,1       | DNW schw.   | bewölkt.                    |
| Gelder      | 335,4            | -4,2       | D. mäß.     | bed., g. Schne.             |
| Berlin      | 336,4            | -6,2       | D mäß.      | bedeckt, g. Schne.          |
| Göln        | 333,2            | -0,8       | SD. mäß.    | heiter.                     |
| Paris       | 332,1            | 3,0        | D schw.     | bedeckt.                    |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

**Nachruf**

an Herrn Ferdinand Litty.

Auch Du dahin! Fort aus dem Kreis' der Deinen,  
Die Dich geliebt, wie man nur lieben kann,  
Der Freunde Schaaren steh'n um Dich und weinen,  
Mit Dir starb ja ein braver Deutscher Mann.  
Wo's galt zu helfen, warst Du stets zu finden,  
Du wußtest Herz und Wohlthat zu verbinden,  
Drum ruhe sanft — der Armen Dankes-  
thränen,  
Sie zieh'n Dir nach, wohin sich Alle sehnen.  
H. L.

**Anzeigen.**

Als Verlobte empfehlen sich:  
C. Losereit, Aufseher, Insterburg,  
Lina Burnus, Jodlauken.

Heute Früh 3 1/2 Uhr endete der Tod, ein langes Leiden meiner Lebensgefährtin. Meine Frau starb 57 1/2 Jahr alt an Lungenleiden. Theilnehmenden und Bekannten widmet diese Mittheilung.

Memel, den 27. Februar 1875.

**G. F. Jausiems.**

Lobes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr starb nach langem Leiden unser theurer Sohn Hans im 20sten Lebensjahre.

Memel, 27. Februar 1875.

**Dr. A. Labes.**

Johanna Labes, geb. Heydenreich.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. März, Vorm. 10 Uhr statt.

1. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad. Abtheil. C. Nr. 254 ist am 24. Februar die Wittve Palz gestorben.

1. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad. Abtheilung E. Nr. 257 ist am 24. Februar die Wittve Palz gestorben.

1. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad. Abtheilung F. Nr. 347 ist am 24. Februar die Wittve Palz gestorben.

Statt besonderer Meldung.

Die Beerdigung des Gutsbesizers Hermann Kraus aus Rischken findet am Dienstag, den 2. März c., 3 Uhr Nachm. von seiner Wohnung hierelbst, Hoßgartenstr. Nr. 2 aus statt.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen Kaufmann Carl Ferdinand Litty findet Montag, den 1. März, 9 Uhr Vormittags statt. Freunde, die sich dem Zuge anschließen wollen, werden gebeten, sich um 11 Uhr in Britisch-Hotel zu versammeln.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-  
hütung der Bettelci.**

Die von Hrn. Gymnasiallehrer Engelbrecht am 25. d. M. gehaltene Vorlesung hat der Vereinsklasse eine Einnahme von 8 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. gebracht, da uns weder Saalmiethe, Beleuchtung und Heizung noch Druckkosten angerechnet sind. Wir sagen hiemit sowohl Herrn Gymnasiallehrer Engelbrecht, als auch Herrn Hotelbesitzer Stolze, wie auch allen Denjenigen, welche unser Unternehmen durch ihre Theilnahme oder in anderer Weise unterstützt haben, herzlichsten Dank.  
Der Vorstand.

**Theater-Anzeige.**

Sonntag, den 28. Februar: „Kieselack und seine Mächte vom Ballet“. Große Gesangsposse in 4 Akten v. Kalisch und Wehrauch.  
Montag, den 1. März: „Die Banditen“, Lustspiel in 4 Akten v. Benedix.  
Wegen Erkrankung der Frau Sciba kann das Lustspiel „Spielt nicht mit dem Feuer“ nicht gegeben werden, statt dessen vorstehendes ebenso beliebtes Lustspiel.  
Ich bitte die Abonnements für Sonntag, Montag, Mittwoch einzubringen, da Sonntag in 8 Tagen die letzte Vorstellung ist.  
H. Lincke.

**Königswäldchen.**  
Heute Sonntag, den 28. Februar:  
**Nachmittags-Concert.**  
Anfang 3 Uhr. — Entree 2 1/2 Sgr.  
H. Laude.

**Handwerker-Verein.**

Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, im Schützenhause Versammlung. Vortrag Herr Rector Goerth: J. J. Rousseau und sein Einfluß auf die Franz. Revolution von 1789. Fragekasten. Damen und Gäste dürfen eingeführt werden.  
Der Vorstand.

**Nautischer Verein.**

Dienstag, 2. März c., Abends 8 Uhr, im Lokale der Ressource **Neptun.**  
Lageordnung: Vortrag über die Sitzungen des 7. Vereinstages des Nautischen Vereins in Berlin.  
Der Vorstand.

**Schmelzer Sterbefallen-Angelegenheit.**

Dienstag, den 2. März c., Nachmittags 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereins-Lokal Friedrichsmarkt bei Herrn Brünning. Persönliches Erscheinen, mit Alters- und Gesundheitsattest, ist erforderlich. Ein-kaufsgeld wird nicht gezahlt.  
Das Kuratorium.

**Sonnabend, 6. März:  
Ball.**

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.  
Der Vorstand der Schützengilde.

**Krieger-Verein.**

Sonnabend, 13. März c. Stiftungsfest.  
Um das Lokal rechtzeitig bestimmen zu können, ist eine Zeichnung der Teilnehmer notwendig. Listen hierzu liegen bei Restaurateur Fischer, Kaufmann Freundt und Bezirks-Feldwebel Thiel aus, welche am 5. März geschlossen werden. Die Einführung von Gästen ist gestattet.  
Der Vorstand.

**Gambrinus-Halle.**

Tilsiter Lagerbier empfiehlt dem geehrten Publikum bestens.  
Bedienung Ren.

In Folge der fortwährenden Steigerung der Preise mehren sich die Nachfragen wegen Ankauf von Wiesengrundstücken und Wiesenparzellen. Besitzer auf der Höhe, welche in der tiefen Niederung Wiesen zu erwerben beabsichtigen, mögen meine Vermittelung vertrauensvoll in Anspruch nehmen und bin ich zur Annahme von Aufträgen jeder Art bereit.  
Ketch, Agent.  
Groß Inse, den 23. Februar 1875.  
Poststation Kallningten.

**Bürgerhalle.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seit 13 Jahren unter dem obigen Namen in der Ribauer Straße geführte Restaurations-Geschäft mit dem heutigen Tage aufgabe, da das Grundstück durch Verkauf in andere Hände übergegangen ist.  
Indem ich hiermit meinen werthen Gästen und insbesondere den lieben Stammgästen herzlichsten Dank sage, für das Wohlwollen und Vertrauen, welches dieselben mir während der langen Dauer meines Geschäfts so reichlich erwiesen haben, verbinde ich damit gleichzeitig die ergebene Bitte, mich auch fernerhin in gutem Andenken zu behalten.  
Meine Wohnung befindet sich von morgen ab Holzstraße Nr. 28, 1 Treppe hoch, links.  
Memel, den 28. Februar 1875.  
J. D. Mötchert.

**Den geehrten Damen**

empfiehlt sich zum Frisiren in und außer dem Hause. Monatlich für 1 Thaler. Bestellungen werden entgegengenommen Zinkerstr. 11, unten.  
Hochachtungsvoll  
Emma Hochwaldt,  
Frisseuse

**Freitag, den 12. März,**

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Hafen-Bureau an.  
Die Bedingungen, Kostenaufschlag und Zeichnung sind werthtäglich daselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen verhandelt.  
Memel, den 26. Februar 1875.  
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.  
J. B.:  
Witzell, Bauführer.

**Öffentliche Arbeiten.**

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zur Umlegung von 460 M. Straßenpflaster der Staatschauffee Memel-Tilsit, und zwar:  
1) 2760 M. Pflaster umzuliegen mit allen Nebenarbeiten, veranschlagt auf 1656 Mark,  
2) 80 Cbm. Pflaster sand zu liefern, veranschlagt auf 192 Mark,  
3) 90 Cbm. Kies zu liefern, veranschlagt auf 360 Mark,  
ist auf **Dienstag, den 2. März**, Vorm. 12 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt.  
Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Locale zur Einsicht aus.  
Die Offerten sind, den Bedingungen entsprechend, für alle 3 Loose gemeinschaftlich abzugeben.  
Memel, den 23. Februar 1875.  
Der Kreisbaumeister  
Meyer.

**Bekanntmachung.**

Die Herstellung von 6 eisernen Ankerbonen nebst Ketten und Ankern, veranschlagt zu 14,475 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden und steht Termin hierzu auf

**Wittwoch, den 17. März c.,**

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Hafenbau-Bureau an.  
Die Bedingungen, Kostenaufschlag und Zeichnung sind werthtäglich daselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen übersandt.  
Der Kgl. Hafenbau-Inspector.  
J. B.:  
Witzell, Bauführer.

**Auction.**

Wegen Geschäftsaufgabe sollen **Montag, den 1. März c.,** Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage: die noch vorhandenen Waarenbestände, an Tuchen, Buckstin, Luchern, Kleiderstoffen, Futterstoffen, sowie Repositorium, Ladenutensilien und verschiedenes Mobiliar im **Grundstücke Marktstraße Nr. 9** in öffentlicher Auction verkauft werden.  
Sublowsky, Auctions-Commissarius.  
Montag, den 1. März c., Nachmittags 3 Uhr, sollen Holzstraße Nr. 30 ein Repositorium, Lombard, einige Möbel und andere Sachen per Auction verkauft werden.

**Husten- und Heiserkeit!**

Mein ältester Sohn litt längere Zeit an starkem Husten und Heiserkeit, ebenso ich an starker Heiserkeit, wobei ich fortwährend räuspern mußte und alle angewandten Mittel fruchtlos blieben. Nicht Gottes Hilfe habe ich es nur dem Gebrauch des **V. W. Eggers'schen Fenchelhonigs** zu danken, daß wir beide von unserm Uebel befreit sind.  
Moorsleben bei Helmstedt.  
Frad, Steuereinnehmer.

\*) Fabrik-Niederlage bei **H. Engel** in Memel.



**Dienstag, den 2. März c.,**  
Nachmittag 3 Uhr,  
wird die Auktion bei Herrn Ger-  
höfer fortgesetzt und beendet.  
Es kommen zum Verkauf:  
1 Federwagen, 1 Droschke, 1 Heer, Pech,  
Kohlentonnen, Kohlenrinnen und Böcke,  
Meubles, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,  
Altes Louwerk und Eisen, Dachpappe,  
1 Haffhund, Schwedische Heertonnen.  
**C. H. Froeben,**  
Mäkler.

**Große Nachlaßversteigerung.**

Vor meinem öffentlichen Amte wird  
**am 24. Februar d. J.,** 8 Uhr Morgens,  
**8. März,**  
und an den nachfolgenden Tagen in Mitau,  
Schreiberstraße Nr. 8., im Jassmannschen  
Waisenhaus, unten links, die Versteigerung  
**des Nachlasses der weil. Frau Staats-  
rath Johanna v. Veitler, geb. Bloe-  
dan,** erfolgen. Zum Verkaufe, und zwar  
durchweg nur gegen baare Zahlung, kommen  
u. A. eine Kutsche, große Spiegel, schönes  
Krystall- und Porzellangeschirr (Meißener und  
Japanesisches) und ca. 100 Stück die werth-  
volle Silbergeräthe, Schmuck und Juwelen.  
Schloß Mitau, den 10/22 Febr. 1875.  
**C. Melville,**  
Instanzsecrär zu Mitau

**Bettstellen, Stühle**

und andere Möbel, auch eine Singer-Nähma-  
schine stehen zum Verkauf Ankerstraße Nr. 10.  
**C. Schröder.**  
Mehrere Paar Meeräschechen sind  
billig zu verkaufen  
hohe Straße Nr. 22 und 23.

**Ausverkauf bis 31. März**  
**wegen Lokalveränderung.**

Da ich binnen einigen Wochen mein bisheriges Lokal, Friedrich-Wilhelmstraße  
räume, so wünsche ich mein Waaren-Lager möglichst zu verkleinern und stelle ich  
mein vollständig sortirtes

**Tuch- & Buckskin-Lager,**

bestehend in den besten und neuesten Winterstoffen, sowie Herbst- und Frühjahrs-  
sachen, zum billigsten Ausverkauf.

Desgleichen empfehle ich nachstehende Artikel, die ich nicht mehr zu führen be-  
absichtige, bedeutend unter den Kostenpreisen.

Schwarze Seidenzeuge als: Taffete, Grosgrains, Ripse, Sammete  
zc., schwarze und colorirte wollene Ripse, Lasting, Belour, Barege,  
sowie verschiedene Arten wollene und halbwoollene Kleiderstoffe.  
Feine Wiener Schalws, wollene Doublettücher, Möbelstoffe, Nett-  
gardinen; alle Gattungen Gebrauchsartikel als: Shirting, Messel,  
Bettzeuge, Calmuc, Biber, Parchende, Ledertuche, Wachsparchende,  
Kontour, wollene Moltongs, Frisaden, Englische Flanelle, ver-  
schiedene Futterfächer, sowie wollene und Bigoane-Unterjacken  
und Unterhosen; weiße baumwollene Strümpfe, seidene Cravatten-  
Tücher und Taschentücher.

Eine Partie feiner  
und älterer Sachen billigt

**Sonnenschirme**

**Benjamin Kundt,**

Friedrich Wilhelm-Strasse 23—24.

**„Noch wenige Tage.“**  
Ziehung 1. März 1875.  
**Pferlohner Lotterie.**  
1369 Gewinne. Werth 93,000 Mt.  
Hauptgewinn 3000 Mark.  
Kleinster Gewinn 30 Mark.  
Loose à 3 Mark, bei  
Pläne gratis / Wilh. Fischer.

**Wiederverkäufern**

empfehle mein Lager von

**Gaidschuh- u. Strumpfwaaren**

**August Moser,**

Königsberg i. Pr.

Das  
**Bank- & Wechselgeschäft**

von  
**Henning & Co.**

Berlin, Rothes Schloss  
empfehl ich zur Besorgung von  
An- und Verkäufen an der Ber-  
liner und anderen Börsen zu bil-  
ligsten Provisionsnormen.  
Ultimo-Ordres werden bei genü-  
gender Caution entgegengenommen.

**Eine hochtragende Kuh**

ist zu verkaufen bei  
Schmied Lange in Neufelde  
bei Gr. Dampern.

**Ausverkauf.**

Da ich beabsichtige, mein seit einer Reihe von Jahren betriebenes  
**Tuch-, Manufactur-, Seiden- u. Leinenwaaren-Geschäft**  
auf meinen Sohn übergeben zu lassen, stelle dasselbe hiermit zum vollständigen Ausverkauf.

Um eine möglichst schnelle Räumung zu erzielen, sollen sämtliche Artikel des auf das  
Beste assortirten Lagers zu und unter Kostenpreisen abgegeben werden. Es bietet sich dadurch  
dem verehrlichen Publikum Gelegenheit, seinen Bedarf in guter, solider Waare zu ausnahmsweise  
billigen Preisen decken zu können und bitte ich, diese Gelegenheit freundlichst benutzen zu wollen.  
Das Lager enthält:

- Tuche, Buckskins, Paletotstoffe und Double;
- Kleiderzeuge, darunter reinwollene Ripse, Lasting, Merino und Tartan;
- Mixed-Lustre und Mixed-Kord;
- Möbelstoffe in Ripse und Damast, sowohl in reiner als auch in Halbwohle;
- Bettdecklich, Federleinwand, leinene und baumwollene Züchen;
- Arcaas- und andere gefärbte und ungefärbte Leinwand in Stücken und von der Elle;
- weiße und colorirte leinene Taschentücher;
- einzelne Tischtücher und Servietten, sowie Tischgedeck;
- Handtücher-Zeuge, Shirting, Chiffon, Hollands und Dowlas;
- Mullgardinen und glatte weiße Mullroben;
- Französische Long-Châles, schwarzen Tasset und Gros de faille,
- Regenschirme in Seide, Wolle und Baumwolle;
- Wachsparchent, Ledertuch, Wachstuchläufer, sowie eine kleine Partie Rouleaux;
- Strickwolle, Strickbaumwolle zc. zc.

Die Herren Seelente mache ich noch ganz besonders auf meinen großen Borrath von  
**Düffel, Flanell, Moltong, Engl. Leder und baumwollenen gestreiften Hemdenzeugen,**  
darunter die als besonders stark bekannten Herrenhuther,  
aufmerksam.  
Hochachtungsvoll

**J. F. Becker, Friedr. Wilh.-Str. 31. u. 32.**

Ein Grundstück, 25 Morgen groß,  
mit Haus und sämtlichen Stellungen ist in  
Dorzeppeln bei Prökuls willenshalber zu ver-  
kaufen.  
**Jonis Mitskus.**

Die bekannte Person, welche am  
Dienstag, den 23. d. M., Vormittags, einen  
Damenpelztragen auf dem Wege von der  
Marktstraße bis zur Markthalle gefunden, wird  
gebeten, denselben bei Vermeidung der gesetz-  
lichen Schritte, sofort im Polizei-Bureau ab-  
zugeben.

Eine zuverl., gewandte Köchellnerin, die im  
Stande ist, einem Geschäfte selbst. vorzustehen,  
sucht eine anst. Stellung vom 1. März c. oder  
auch später. Näheres Memel, „Bürgerhalle.“

**Benjoniäre** finden freundliche  
Aufnahme bei  
**Anna Feinholtz** geb. Böttcher.  
Libanerstraße 43.

Ein Knabe, der Conditor werden will,  
kann sofort eintreten bei **J. Seiffert.**  
Eine zuverlässige **Kellnerin** kann sich  
sofort melden **Germanien-Halle.**

Eine ordentliche **Aufwärterin** wird von  
sofort gesucht. In den Morgenstunden zu  
melden **Börsenstraße Nr. 13, oben.**

Eine tüchtige in der Nähe der Linden-Allee  
wohnende **Aufwärterin** wird gesucht. Nähe-  
res Vormittags von 12—1 Meranderstr. 15.

Ein **ältere Frau** oder ein Mädchen  
wird gesucht **Polangenstr. Nr. 2.**  
Eine fr. Wohnung v. 4 Zimmern u. Zub. ist  
v. 1. April oder später an stille Einwohner zu  
verm. Näheres **Friedr.-Wilh.-St. 1, part. rechts.**

Eine ordentliche Frau, oder ein Mädchen zum  
Aufwarten kann sich melden **Jägerstr. Nr. 13.**

Mühlendamm Nr. 17 ist vom 1. Mai c.  
eine Wohnung von 5 Zimmern mit Benutzung  
des Gartens auch Pferdebestall zu vermieten.

Eine obere trockene Wohnung von 2  
Zimmern und Entree, Küche mit Sparherd,  
Speise- und Bodenkammer, Holzstall nebst  
Vleischplatz ist vom 1. Mai c. miethfrei, vordere  
Ballstraße Nr. 4. Das Nähere zur Stelle.  
Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.  
Beilage.

## Abgeordnetenhaus.

19. Plenarsitzung, Donnerstag, den 25. Februar  
Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um  
11 1/4 Uhr. Am Ministertisch: Dr. Leonhardt, Dr. Achen-  
bach und mehrere Reg.-Commissare.

Vom Finanzminister ist der Entwurf eines Gesetzes be-  
treffend einige Abänderungen der Vorschriften zur Veranlagung  
der Klassensteuer und vom Finanzminister und dem Handels-  
minister der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abtretung  
der Preussischen Bank an das Deutsche Reich eingegangen. —  
Ein Schreiben des Justizministers um Ermächtigung zur  
strafrechtlichen Verfolgung der in Hannover erscheinenden  
„Deutschen Volkszeitung“ wegen Verleibigung des Abgeordneten-  
hauses geht an die Geschäftsordnungs-Commission.

Tagesordnung: I. Dritte Verathung des Gesekentwurfs,  
betreffend die für die Berechnung der Transcription- und  
Inscriptiongebühren beim Rheinischen Hypothekenwesen zu  
Grunde liegenden Sprungsätze.

Der Gesekentwurf wird definitiv genehmigt.

II. Mündlicher Bericht der Budget-Commission über die  
Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr  
1873. — Auf den Antrag der Budget-Commission beschließt  
das Haus ohne Debatte, die Rechnung der Kasse, soweit sich  
dieselbe auf die Preussische Verwaltung bezieht, für beschargirt  
zu erklären.

III. Zweite Verathung des Gesekentwurfs betreffend die  
Deckung der bei der Begebung der Eisenbahnanleihe aus dem  
Jahre 1868 entstandenen Coursverluste. — Referent Abg.  
Kieschke empfiehlt dem Hause Namens der Budgetcommission  
dem Gesekentwurf die unveränderte Zustimmung zu geben.  
Das Haus beschließt demgemäß.

IV. Fortsetzung der Budgetberathung (Justizministerium).  
Cap. 73—78 der dauernden Ausgaben werden ohne Debatte  
bewilligt.

Bei Cap. 79 Berichte erster Instanz, bemängelt Abg.  
Stengel die bauliche Beschaffenheit einzelner Gerichtsgebäude,  
die zum Theil nicht einmal für die Hypothekenbücher die  
nöthige Sicherheit gegen Feuergefahr bieten.

Der Reg.-Commissar erwidert, daß in dieser Be-  
ziehung in der letzten Zeit bereits viel geschehen sei und in  
der nächsten Zeit, wenn irgend möglich, noch mehr geschehen  
werde. Was den Punkt wegen der Feuerficherheit anlangt,  
so werde überall, wo die Bau-Commission dies erforderlich  
hält, Abhilfe geschaffen werden.

Abg. Lehfeldt beklagt die Unzulänglichkeit der Besol-  
dungsverhältnisse der beim hiesigen Stadtgerichte beschäftigten  
Unterbeamten, für welche trotz der im vergangenen Jahre be-  
schlossenen Resolution auch in diesem Etat noch nichts ge-  
schehen sei.

Der Reg.-Commissar verweist darauf, daß in dem  
diesjährigen Etat unter Lit. 23 ein Betrag von 9000 Mark  
ausgeworfen sei, der dazu bestimmt ist, den Boten des Stadt-  
gerichts, sowie den Criminal-Protokollführern in Fällen be-  
sonderer Hilfsbedürftigkeit Beihilfe gewähren zu können.

Abg. Frhr. v. Heermann bringt die schlechte Behand-  
lung einiger politischer Untersuchungsgefangener zur Sprache,  
dieselben seien in so unwürdiger Weise behandelt worden, wie  
Spitzbuben und Räuber. Es sei ein scharfer Vorwurf gegen  
die Regierung, daß solche Dinge überhaupt vorkommen könnten,  
denn die Beamten müßten instruiert sein, wie die einzelnen  
Gefangenen zu behandeln seien. Durch ein solches Verfahren  
werde das Rechtsbewußtsein des Volkes auf's Tiefste geschädigt  
und sei daher Abhilfe dringend notwendig.

Reg.-Commissar, Geh. Rath Starke erwidert, daß die  
Staatsregierung gleich nach dem sie von dem einen, hier an-  
geregten Fall, welcher den Redacteur Winkler betrifft, Kennt-  
niß erlangt, Bericht erfordert, daß derselbe aber zu keinem  
Einschreiten Veranlassung gegeben habe, da inzwischen bereits  
Remedur eingetreten sei. Wenn demselben die gewährten  
Bergünstigungen später wieder entzogen seien, so habe das  
darin keinen Grund, daß während der Untersuchungshaft ein  
Strafkenntniß rechtskräftig geworden, das sodann zur Voll-  
streckung gebracht sei. Im Uebrigen erkenne er an, daß einige  
Gefängniß-Reglements der Abhilfe bedürfen, er glaube jedoch  
in dieser Beziehung auf die beruhigende Erklärung des Hrn.  
Justizministers verweisen zu dürfen, der er nichts weiter hinzu-  
zufügen habe.

Abg. Rannigler lenkt die Aufmerksamkeit des Justiz-  
ministers auf den unzulänglichen Bibliothekfonds der Gerichte  
und bittet um eine Verstärkung desselben.

Der Regierungs-Commissar verspricht Abhilfe.  
Abg. Windthorst (Vielefeld) beklagt den Mangel an Richter-  
personal, wodurch das Publikum nicht minder leide als der  
Richterstand selbst, denn dieser werde mit Arbeiten der Art  
überlastet, daß es ganz unmöglich sei, sie zu bewältigen. Er  
ist der Meinung, daß hier leicht dadurch Abhilfe geschaffen  
werden könnte, daß eine Reihe von Commissionen und Depu-  
tationen, bei denen die Richter nicht ausreichende Beschäftigung  
haben, aufgehoben würden.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Wenzel: Die  
Regierung erkenne diesen Mangel an richterlichen Kräften an  
und sei deshalb auf jede Weise bemüht gewesen, Abhilfe zu  
schaffen. Von dem Vorschlage, den der Vorredner gemacht  
habe die Regierung bereits Gebrauch gemacht und werde  
denselben auch ferner im Auge behalten.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) kommt noch einmal  
auf den von dem Abg. v. Heermann zur Sprache gekommenen  
Fall des Redacteur Winkler zurück. Es sei endlich an der  
Zeit, daß der Strafvollzug in gesekmäßiger Weise gehandhabt

werde, die Schreiberei zwischen einem und dem anderen  
Minister müsse ein Ende haben. Wenn ein solcher Bericht,  
wie der Regierungs-Commissar mitgetheilt, über den angereg-  
ten Fall eingegangen, so wäre es Sache des Ministers ge-  
wesen, eine Untersuchung darüber zu veranlassen, wie es denn  
überhaupt möglich gewesen sei, daß so etwas vorkommen  
konnte. Hätte die Untersuchung ergeben, daß die betreffenden  
Dienstinstructionen so etwas zulassen, so hätte der Minister  
durch eine allgemeine Verfügung Remedur eintreten lassen  
müssen, denn nur eine solche könne Garantie für spätere Vor-  
kommnisse bieten. Er richte deshalb auf Grund des Art. 16  
des Strafgesekbuchs und der Beschlüsse des Reichstages an  
den Hrn. Justizminister das dringende Verlangen, so rasch  
wie möglich in Bezug auf die Behandlung gerichtlich Ver-  
urtheilter und politischer Gefangenen eine Generalverfügung  
an die Gerichte ergehen zu lassen. Wenn eine Erklärung  
hierauf nicht erfolgen sollte, so würde er sich genöthigt sehen,  
jeden Mittwoch hierher zu interpelliren (Heiterkeit).

Der Justizminister erwidert, daß eine neue Regelung  
des Strafvollzugs auch von ihm als nothwendig anerkannt  
und daß dieselbe erfolgen werde, so bald dies irgend möglich  
ist. Eine weitere Erklärung könne er nicht abgeben, nur wolle  
er bemerken, daß es ganz unmöglich sei, bei Gelegenheit der  
Budgetberathung diese Frage überhaupt zum Austrag zu brin-  
gen. Er glaube aber, daß sich der Hr. Vorredner dabei beru-  
higen könne, wenn er erkläre, die Sache werde geregelt werden.

Abg. Schröder (Lippstadt) regt die am Dienstag be-  
rührte Frage wegen der Zusammensetzung der Gerichtsdeputation  
in Lornowik von Neuem an, und hält den dort gemachten  
Ausführungen des Justizministers gegenüber die Behauptung  
aufrecht, daß diese Deputation Seitens des Appellationsgerichts  
zu Ratibor durch den Wechsel zweier Mitglieder so gestaltet  
worden, daß ein verurtheilendes Erkenntniß erfolgen mußte.  
(Es handelt sich dabei um die Verurtheilung zweier Geistlichen  
auf Grund der Maigesekze).

Der Regierungs-Commissar widerspricht entschieden  
der Auffassung, daß ein Preussisches Appellationsgericht einen  
Gerichtshof zu dem Zwecke zusammengesetzt habe, um ein frei-  
sprechendes Erkenntniß zu erzielen. In dem vorliegenden Falle  
habe es sich um die Vertretung des beurlaubten Vorsitzenden  
und eines durch Krankheit behinderten Richters gehandelt und  
sei es thatsächlich unrichtig, daß die Zusammensetzung zu einem  
ganz bestimmten Zwecke stattgefunden habe.

Cap. 79 wird hierauf in allen seinen Titeln genehmigt;  
ebenso die übrigen Positionen der dauernden Ausgaben.

Bei den einmaligen Ausgaben bringt Abg. Dr. Eberty  
die höchst mangelhafte Beschaffenheit des Criminalgerichtsge-  
bäudes von Berlin zur Sprache.

Der Reg.-Commissar erklärt, daß die Regierung die Mängel  
besseren durchaus anerkenne und daß sie wahrscheinlich noch in  
dieser Session mit einem Nachtragsset Behufs eines Neubaus  
vor das Haus treten werde.

Abg. Thilo bedauert, daß der Neubau von Gerichtsge-  
bäuden in Folge der bevorstehenden Reorganisation des Ge-  
richtswesens gänzlich eingestellt sei. Er seinerseits zweifle nicht,  
daß die Regierung schon einen Plan, wohin die Land- und  
Amtsgerichte künftig hinkommen werden, festgestellt hat, und  
daß daher schon jetzt, ohne die Reorganisation abzuwarten, mit  
den Neubauten vorgegangen werden könnte, wo sich ein Be-  
dürfniß hierfür herausstellt.

Der Justizminister erwidert, daß ein solcher Plan noch  
nicht entworfen sei und daß die Frage, wo die Gerichte er-  
richtet werden sollen, erst in Erwägung gezogen werden könne,  
wenn die Grundzüge der Verfassung feststehen.

Die außerordentlichen und einmaligen Ausgaben werden  
hierauf ebenfalls unverkürzt bewilligt. — Es folgt: Der Etat  
der Finanzverwaltung. Einnahme 68,094,771 M., dauernde  
Ausgaben 84,014,818 M., einmalige Ausgaben 1,200,000 M.  
— Die Einnahmen werden mit Ausnahme des Lit. 24  
(andere zufällige Einnahmen und zwar Ausgleichung der  
Schlussumme des Staatshaushalts) unverkürzt bewilligt. Ein  
zu Kap. 57 Lit. 10 der dauernden Ausgaben vom Abg.  
Löwenstein gestellter Antrag: in Wiederholung des am 5. März  
1873 gefassten Beschlusses die Staatsregierung aufzufordern,  
in der nächsten Session des Landtags eine Vorlage zu machen,  
welche die den Staatsbeamten bei Versetzungen zu bewilli-  
genden Umzugskosten geseklich regelt, — geht an die Budget-  
Commission.

Bei Kap. 64 (Allgemeine Fonds) macht Abg. Dr.  
Nöckerath auf den Zustand des Preuss. Garnisonskirchhofs in  
Luxemburg aufmerksam und bittet dahin zu wirken, daß der-  
selbe in einen Zustand versetzt werde, wie er der Macht und  
Größe des Preussischen Staats entspricht.

Bei Kap. 8 der einmaligen Ausgaben beantragen die  
Abg. Bong-Schmidt, unterstützt von sämmtlichen Schleswig-  
Holsteinschen Abgeordneten, zu beschließen 1. den einmaligen  
Beitrag für den Provinzialverband von Schleswig-Holstein,  
behufs Verwendung im Interesse der durch die Kriegereignisse  
von 1849 und 1850 belasteten Kommunen, 1,200,000 M.,  
nicht zu bewilligen, 2. die Staatsregierung aufzufordern, eine  
billige Ausgleichung der Schleswig-Holsteinschen Zwangs-An-  
leihen von 1849 und 1850, insbesondere der beiden von den  
Kommunen der vormaligen Herzogthümer aufgebrauchten An-  
leihen im Sinne des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom  
13. Mai 1874 zu bewirken.

Abg. Dr. Hänel führt bei Begründung dieses Antrages  
aus, daß die Frage von großer Bedeutung in ihrem Ver-  
hältniß zu den annectirten Ländern sei. Er seinerseits halte,  
obgleich er kein geborener Schleswig-Holsteiner, die Preussische

Regierung rechtlich durchaus verpflichtet, die Zwangsanleihe  
voll und ganz zu übernehmen. Die Maßregel, die hier vor-  
geschlagen wird, entspreche der Tendenz des im vergangenen  
Jahre gefassten Beschlusses in keiner Weise, denn man sei  
damals davon ausgegangen, durch die Gewährung einer aus-  
kömmlichen Summe die Gemüther der Schleswig-Holsteinschen  
Bevölkerung zu beruhigen. Er erinnere daran, daß Ausein-  
anderlegungen ja auch mit dem Kurfürst von Hessen, dem  
König von Hannover, mit der Stadt Frankfurt und eine solche  
auch mit dem Herzog von Oldenburg wegen etwaiger Erb-  
ansprüche auf Schleswig-Holstein stattgefunden haben. Wenn  
das Haus dem mit dem letzteren abgeschlossenen Vertrage die  
Zustimmung gegeben habe, wenn man dem Herzog von Ol-  
denburg 4 Millionen Thlr. für Erbrechte, an welche kein  
Mensch in Deutschland jemals gedacht hat, bewilligt habe, so  
werde das Haus auch den Schleswig-Holsteinschen diejenige  
Schulden abnehmen können, die aus ihrem nationalen Kampfe  
herorgegangen sind. Die Regierung erkläre zwar nach wie  
vor, daß sie keine Gründe der Billigkeit anerkennen könne, um  
zu einem Ausgleich jener Zwangsanleihe zu kommen. Bei  
der vorgeschlagenen Maßregel könne auch von einem Ausgleich  
absolut nicht die Rede sein. Er seinerseits würde auch der  
Bewilligung der Summe von 400,000 Thlr. niemals seine  
Zustimmung geben, denn man würde damit niemals politische  
Ziele erreichen und wäre es deshalb weggeworfenes Geld.  
Redner bittet daher das Haus, dem von ihm eingebrachten  
Antrage zuzustimmen und die Regierung aufzufordern, die Sache  
in einem etwas größeren Style anzufangen, um dem Zusam-  
menwachsen Schleswig-Holsteins mit Preußen keine Schwierig-  
keiten zu bereiten.

Reg.-Comm. Geh. Rath Vöttiger: Bereits im vorigen  
Jahre, als diese Frage hier zur Debatte gestanden, sei constati-  
rt worden, daß die ganze Rechtsfrage sehr controvers sei und  
aus diesem Grunde der Standpunkt der Billigkeit empfohlen.  
Diesen Standpunkt müsse die Regierung auch heute noch fest-  
halten, von einem Ausgleich wie ihn der Berordner wünscht,  
könne daher auch gar keine Rede sein. Die Regierung könne  
auch die Ansicht des Vorredners über die Tendenz der vor-  
jährigen Resolution nicht theilen, auch werde dieselbe jedenfalls  
von Jedem in seiner Weise ausgelegt werden. Auskömmlich  
im Sinne des Abg. Hänel könnte die Summe nur dann sein,  
wenn eine vollständige Befriedigung der einzelnen Inhaber  
erfolgte. Hiervon könne aber gar nicht die Rede sein. Die  
Staatsregierung könne unmöglich diese Forderung der Schles-  
wig-Holsteiner den übrigen Provinzen auferlegen. Er bitte  
nicht zu vergessen, daß Preußen bisher die schwersten Lasten  
für ganz Deutschland allein habe tragen müssen und im Jahre  
1864 mit seinem eigenen Blute für Schleswig-Holstein einge-  
treten sei. Er bitte sich ferner zu vergegenwärtigen, daß es  
sich hier nicht um das Interesse einer einzigen Provinz han-  
delt, sondern um die Wahrnehmung der Interessen des Ge-  
sammtstaats.

Abg. Dr. Gneist beantragt die Angelegenheit der Bud-  
getcommission zu überweisen.

Abg. Miquel schließt sich diesem Vorschlage an, in Ue-  
bereinstimmung mit einem großen Theile der Antragsteller selbst.  
Er glaube jedoch, daß man der Commission nicht präjudiciren  
dürfe, von welchem Gesichtspunkte dieselbe diese Angelegenheit  
zu behandeln habe. Wenn es sich um Billigkeitsgründe handle,  
so dürfe Schleswig-Holstein gewiß auf unsere größten Snn-  
pathien rechnen.

Finanzminister Camphausen: Es kann kein Zweifel  
darüber bestehen, daß die Staatsregierung die Angelegenheit  
mit Wohlwollen behandelt, das beweist die ganze Maßregel.  
1867 wurden 21 Millionen Anleihe für Schleswig-Holstein  
aufgenommen, damals wurden die gegenwärtigen Ansprüche  
nicht gemacht, das geschah erst 1868. Die Erörterungen, die  
damals stattgefunden, führten zu dem Standpunkt, die hier in  
Rede stehenden Schulden nicht als Staatsschulden anzuerkennen.  
Bei diesem Standpunkt verblieb die Staatsregierung und ich  
glaube auch das Haus (Widerspruch). Erst im vorigen Jahre  
wurde eine entgegenstehende Resolution gefasst, auf die die  
Regierung eingegangen ist, indem sie die in Betracht kommende  
Position in den Etat gesek hat. Aus der Handlung der  
Dänischen Regierung allein ist die Anerkennung der Schuld  
nicht herzuleiten. Wenn das Hohe Haus, schließt der Minister,  
ein Weiteres thun wolle, so solle es bestimmt keine Forderungen  
stellen und nicht bloß von „billiger Ausgleichung“ sprechen.

Nachdem sodann noch Abg. Wallisch für die Verwei-  
fung des Antrages an die Budgetcommission gesprochen, be-  
schließt das Haus demgemäß. Dann wird die Sitzung auf  
morgen 12 Uhr vertagt. L.-D.: Fortsetzung der Etatberathung.  
Schluß 4 1/2 Uhr.

## Der Kosaken-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Leise schritt sie auf's Fenster zu, um es geräuschlos  
zu öffnen und hier unbeweglich auf jedes Geräusch in  
den Straßen zu horchen. Dann schlich sie zu ihrem  
Schützling und bat ihn, sich auf das in dem Stübchen  
befindliche Sopha zu legen, um sich auszuruhen und zu  
der gefährlichen Flucht zu stärken.

„Warte nur noch eine halbe Stunde, mein armer  
Freund!“ flüsterte sie, „dann will ich schon für eine an-  
dere Stärkung sorgen.“

„Wie danke ich Dir für so viel Liebe, Emma!“

sprach Detlev leise und tief bewegt, „o, könnte ich es Dir jemals wieder vergelten.“

„Wer weiß, ob Dir das nicht einmal gelingt.“ lächelte sie, vielleicht werde ich auch mal verfolgt und Du erscheinst mir wie ein hilfreicher Ritter. Das wäre prächtig!“

Sie klopfte bei diesem Gedanken wie ein fröhliches Kind in die Hände und holte dann für Detlev fürsorglich einige Kissen herbei, um ihm ein bequemes Lager zu bereiten.

„Weißt Du, Detlev! flüsterte sie dabei mit großem Ernst, „ich komme mir vor wie Deine Mutter, die so viel von mir hielt, weil ich immerfort mit ihr von Dir nur schwatzte, das hörte sie so gerne und mir machte es auch die größte Freude. Nun ist sie todt und einen Menschen muß man auf der Welt doch haben, der einen so recht von Herzen lieb hat. Das will ich jetzt sein, ich habe Dich ganz gewiß so lieb wie Deine Mutter.“

Detlev schwieg, das Herz war ihm übervoll, — was er beim Anblick der todtten Mutter nicht einmal gefunden — Thränen —, sie stiegen jetzt unaufhaltsam in sein Auge und strömten alle seine Wehmuth, all den Schmerz der Seele aus. — Und diese Thränen, sie redeten lauter von seinen Empfindungen als Worte.

Das fühlte auch Emma; als sie ihn weich und bequem gebettet sah, da schlich sie fort, um ihn allein zu lassen, — und seine Thränen, welche ihr ins Herz schnitten, nicht zu sehen.

Eine Stunde war vergangen, als Emma geräuschlos den Niegel von ihrer Thüre schob und mit dem Licht in der Hand eine sehr gefährliche Wanderung nach der Küche antrat. Leicht wie eine Elfe huschte sie die Treppe hinab, ihre zierlichen Füße berührten kaum die Stufen, ihr Herz klopfte so furchtbar, daß sie stehen bleiben und die Hand fest darauf pressen mußte aus Furcht, es möge zerspringen oder sie am Ende gar verrathen.

Emma erreichte die Küche und fand bald, was sie suchte, Brod, Wein, Fleisch. Damit beladen kehrte sie unangefochten in ihr Stübchen zurück und freute sich des gefundenen Appetits ihres Schützlings.

Jetzt galt es noch einen Rock oder Mantel des Vaters herbei zu schaffen, da sein Anzug auf der Flucht und der Heßjagd dieser Nacht arg zugerichtet worden war.

Doch Emma war nicht rathlos, mit bewunderungswürdigem Muthe trat sie die zweite Requisitionskreise an, diesmal eine Treppe höher wo sich in einer Kleiderkammer die abgelegte Garderobe des Physikus, der seine besonderen Günstlinge unter den ärmeren Patienten dann und wann damit beglückte, befand.

Diese Kammer war selten oder nie verschlossen, weil sie auch zur Aufbewahrung alter Hausgeräthe diente und ein Diebstahl zu jener Zeit in der guten Stadt Jyehoe für ein unerhörtes Wunder galt; man hätte unbeforgt seine Hausthür offen lassen können.

Emma fand also leicht das Gesuchte, ein Aermelmantel des Vaters, den dieser auf seinen Landtouren trug, war noch recht gut für den Flüchtling, sie zog diesen also allen andern vor und kehrte wohlbehalten mit demselben zurück.

Und nun war's auch die höchste Zeit zum Aufbruch für den neugestärkten Detlev, dem der Mantel ganz vortrefflich paßte.

„Kannst Du leise auftreten?“ fragte Emma besorgt, „der Papa hat einen leisen Schlaf.“

„hm, bin eben kein Leisetreter,“ meinte Detlev, „wenn ich wollene Socken über meine Stiefel ziehen könnte.“

Emma nickte erfreut, sie hatte dem Vater erst soeben ein Paar neue Socken vollendet, — die der Flücht-

ling auch sehr wohl brauchen konnte. Es ging vortrefflich, sein Schritt war jetzt unhörbar, den Rest der Speisevorräthe mußte er noch in die Tasche stecken und schließlich drückte sie ihm eine volle Börse in die Hand.

„Emma! hat er betroffen und abwehrend. „Hast Du denn Geld genug, Detlev?“

„Das nicht, indessen —“

„Nun, warum willst Du meinen Sparpfennig nicht annehmen? Es ist mein Eigenthum, ich kann damit schalten und walten nach Belieben; nimm es als Darlehn —“

„Es sei, Emma! Du bist nun einmal mein guter Engel und sollst es auch ganz sein. Vorwärts denn in Gottes Namen!“

„Wohin willst Du Dich wenden, Detlev?“

„Mein nächstes Ziel muß Glückstadt sein, um nach Hamburg zu entkommen. Liegen Pöte auf der Stör?“

„Gewiß, gleich hinter unserm Garten wirst Du das unsrige finden, benutze es ohne Bedenken. Papa kann ein neues anschaffen.“

„Ich danke Dir, Emma! — Komm!“

Das junge Mädchen schritt mit dem Lichte voran, Detlev folgte ihr geräuschlos. Sie erreichten den Flur und die Hofthüre, welche von innen verschlossen und verriegelt war. Emma öffnete und blies dann das Licht aus.

„Lebewohl,“ flüsterte Detlev.

„Ich begleite Dich durch den Garten,“ sprach das muthige Mädchen leise und fest.

Hand in Hand eilten sie dahin, mit leichten unhörbaren Schritten.

Wie oft hatte sich Detlev auf den Wellen des kleinen Flusses geschaukelt, sie waren ihm bekannt wie der heimathliche Boden unter seinen Füßen, von welchem er jetzt voraussichtlich für immer Abschied nehmen sollte, ein armer, verfolgter Flüchtling! Wie die Wellen so geheimnißvoll rauschten und flüsterten, als wollten sie ihm von vergangenen Tagen erzählen oder auch Muth in's verweifelnde Herz einflößen.

Dort lag ein Boot, es war in der Dunkelheit kaum zu erkennen.

„Lebe wohl, Emma!“ flüsterte Detlev, das jetzt heftig zitternde Kind an seine Brust pressend und einen leisen Kuß auf die reine Stirn drückend. „Gott vergelte Dir, was Du an mir gethan in dieser furchtbaren Nacht. Ich werde es nie, niemals vergessen und Dein Bild als Schutzgeist in meinem Herzen bewahren.“

„Gott behüte Dich, lieber Detlev!“ sprach Emma mit Anstrengung, „bleibe nur gut, dann wird er Dir beistehen wie in dieser Nacht. Lebe wohl!“

Er sprang in das Boot, ergriff die Ruder und stieß ab. Emma horchte so lange sie noch das leise Plätschern vernehmen konnte. Dann kehrte sie rasch in's Haus zurück, wo sie in wenigen Minuten erschöpft und zitternd auf ihr Lager hinsank.

Die Kräfte des armen Kindes waren jetzt vollständig dahin, furchtbare Bilder umgankelten sie, Fieberträume warfen sie wild umher.

Als die Haushälterin sie am nächsten Morgen wie gewöhnlich wecken wollte, fand sie Emma todkrank und der erschreckte Physikus entdeckte mit tödtlicher Angst die Symptome eines herannahenden Nervenfiebers.

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

Lilfit. Zur Reise des Geh. Rath Wer schreibt die „Lilfit. Ztg.“: Der Vorsitzende der Direction der Ostbahn,

Geh. Rath Wer, hat in den letzten Tagen die Provinz bereist, um Einblick in die Messoren der Verwaltung zu thun und sich über die Einrichtung der Büreaus, sowie über den Fortgang verschiedener Arbeiten, zu informiren. Er besuchte auch auf wenige Stunden unsere Stadt, conferirte spät Abends mit dem Bauath Suche, dem Betriebsinspektor Talle, sowie vorher mit Oberbürgermeister Kessel als stellvertretendem Vorsitzenden der Verwaltung der Lilfit-Justerburger Bahn zc. Die Verhandlungen betrafen theils die halbige Abreise des Bauath Suche und seine Stellvertretung, den Zustand der Eisenbahnbrücke und den Fortschritt an derselben, die Eröffnung des Betriebes der Strecke Pogegen-Memel, sowie die Uebernahme des Betriebes der Lilfit-Justerburger Bahn (nach Eröffnung der Memeler Bahn) von Seiten der Königl. Ostbahn.

\*\* Königsberg. Vom 29. Mai bis 1. Juni d. J. wird der zweite internationale Maschinenmarkt, verbunden mit einem Zuchtviehmarkt, in Königsberg abgehalten werden. Der verhältnißmäßig günstige Erfolg, welchen der erste derartige Markt im vorigen Jahre gehabt, und die vielen jetzt schon eingegangenen Anfragen, sowie auch nachahmenden Anmeldungen berechtigen zu der Erwartung, daß der diesjährige Markt in beiden Abtheilungen den vorjährigen an Umfang und Bedeutung überlegen wird. Der Herr Handelsminister hat auf die desfallsige Eingabe des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins die unter Staatsverwaltung stehenden Staats- und Privat-Eisenbahnen — letztere vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Vertreter — ermächtigt, für diejenigen Thiere, Maschinen und Geräte, welche für den Markt bestimmt sind, gegen Erlegung der vollen tarifmäßigen Fracht für den Hintransport, den Rücktransport frachtfrei bewirken zu lassen, wenn durch den Originalfrachtbrief für die Hinfahrt und durch Bescheinigung des Markt-Comités nachgewiesen wird, daß die Thiere, resp. Maschinen zc. ausgestellt und unverkauft geblieben, der Rücktransport auch innerhalb 4 Wochen nach Schluß des Marktes angetreten ist. Schließlich hier noch die Mittheilung, daß dem Vernehmen nach voraussichtlich ein Dampfspiel auf dem Markte vertreten sein und auch in der Nähe von Königsberg in seiner Thätigkeit zur Anschauung kommen wird.

Graudenzen. Zur Theilung der Provinz Preußen wird von hier folgendes Curiosum berichtet: Auf dem gestern hier stattgefundenen Maskenball erschien eine höchst elegante Maske mit der Karte der Provinz Preußen und der Unterschrift: „Uy ewig ungebeißt“; dabei trug sie ein Horn (wohl eine Anspielung auf den Oberpräsidenten der Provinz) auf dem Haupte. Bei der Demaskirung entpuppte sich dann der Träger der Maske als das würdige Staboberhaupt, welches so den Wünschen aller Stadtbewohner Ausdruck gab.

Eulm. Der „Przyjaciel ludu“ bringt am Schlusse eines Leitartikels eine Liste hervorragender Personen, die, obgleich es wohl nie traurigere Zeiten für die Kirche gegeben hat, als jetzt, doch freiwillig unter ihre Flügel sich geflüchtet haben. Aus der Deutschen Armee werden namentlich angeführt: General Freih. v. Leonhardt, Major von Wurster, Mittelmeister Roch v. Rogov, Graf v. Pfeil, der jüngste Bruder des ihm mit gutem Beispiel vorangegangenen A. v. Pfeil, Frh. Grimn v. Grimmenstein, Major Graf v. Berschonig, Plagkonnmandant v. Steit in Spandau, Fürst v. Solms-Braunsfels, Major Graf v. Blücher, Gardeoffizier, v. Schierstaedt, zugleich mit seinem Bruder August, Offizier v. Trestow, Graf Schulenburg, Sohn des Generals Sch., der vor einigen Jahren zum Katholicismus übertrat und als Kapuziner starb. Den Schluß macht die Tochter des Feldmarschalls Bernarth v. Bittensfeld. Angesichts dieser erfreulichen Thatfachen bemerkt das Blatt, dürfte Niemand die Hoffnung verlieren, denn die Sache der katholischen Kirche sei die Sache Gottes, welche noch immer den Sieg davon getragen habe.

**Bei Eröffnung der Schiffahrt.**  
**National- Von Stettin nach New-York.**  
**Dampfschiffs- Jeden Mittwoch für 30 Thaler.**  
**Compagnie. C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.**  
Stettin, grüne Schanze 1a.

**Der Ausverkauf**  
wird **ununterbrochen fortgesetzt** und werden **sämmtliche Artikel um schleunigst** damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.  
**Herrmann Wittenberg,**  
Marktstraße No. 9.  
Eine große Partie **Damen-Mäntel** und **Jaquetts,**  
sowie noch einige **Knabenanzüge** ganz besonders billig.

**Gebirgs-Natur-Najenbleiche.**  
Garne und Leinen-Gewebe werden auf reinem Naturwege gebleicht bei **F. W. Alberti** in **Sirchberg i. Schl.** und übernehme ich rohe Waaren zur Beförderung dahin.  
Nach erfolgter bester **Najenbleiche** liefere ich die Waare gegen Bezahlung der billigt gestellten **Original-Rechnung** zurück.  
Wollin im Februar 1875. **Gustav Brick.**

**Epilepsie**  
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialrath **Dr. Killisch,** Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) Erfolge n. Hunderten!

**Brust- und Halbgeschirre**  
mit Neusilber-, Messing- und schwarzem Beschlag, Arbeitsstiefeln, Zäume, Leinen u. s. w. sind vorräthig bei Sattlermeister **Schaak,** in Schmeltz, Mühlenstraße No. 32.

**Ein junger Mann** findet zur Erlernung der Landwirtschaft von sogleich oder Oftern eine passende Stelle. Adressen abzugeben in der Exp. d. Blts.

**Zwei möblirte Zimmer**  
von sogleich zu vermietzen Grabenstraße Nr. 8.  
Memel, den 23. Februar 1875.  
Die Frühjahr=Controll-Versammlung findet in diesem Jahre an nachstehenden Terminen

in Lindengarten (Alexanderstraße) statt und zwar:

- I. Abth.: Donnerstag, den 4. März c., Morgens 9 Uhr** für die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben A bis incl. K;
- II. Abth.: Donnerstag, den 4. März c., Nachm. 2 Uhr** für die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben L bis incl. S;
- III. Abth.: Freitag, den 5. März c., Morgens 9 Uhr** für die Mannschaften mit dem Anfangsbuchstaben T bis incl. Z.

Die Mannschaften der Reserve — also die in den Jahren 1868 bis incl. 1874 eingetretene Mannschaften — sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile benutzten Mannschaften haben sich sowohl zu den Frühjahr= als auch zu den Herbst-Controll-Versammlungen, die Mannschaften der Landwehr — also die in den Jahren 1861 bis incl. 1867 nur zu den Herbst-Controll-Versammlungen — dagegen die Mannschaften der Flottenstamm- und Werst-Division sämmtlich nur zu den Frühjahr=Controll-Versammlungen zu stellen.

Die betreffenden Militärpersonen werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe mit ihren Militärpapieren pünktlich zu erscheinen; diejenigen, welche Invaliden-Versorgungs-Ansprüche geltend machen wollen, gleichviel ob dem Reserve- oder Landwehr-Verhältnisse angehörig, haben dies bei Gelegenheit der Frühjahr=Controll-Versammlungen dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. Siebert in Memel  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Küß in Memel